

Auf dem Steinkreuz einer jungen Frau, die ihrem Gatten, einem Ausländer, hier hinweggerafft wurde, lesen wir wohl mit Umkehrung des Schillerschen Gedankens die Halbstrophe:

All mein Sehnen will ich, all mein Denken
In des Lethe füllen Strom versenken,
Aber meine Liebe nicht.

Aus dem Frühlingslied auf Schillers Tod hat man dem Dichter, Friedrich Ritter, die Verse hingefügt:

Nun wenden wir den Blick vom Grabe
Hinauf, wohin sein Geist sich hob.

An einer andern Stelle hemmt unsern Schritt Feuchterslebens wehmüthige Klage

Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Auf dem Grabstein einer Pfarrwitwe — Umland war ihr Neffe —
liest man die Verse ²⁴⁾:

Dir werde, was dein tät'ger Glaube,
Dein stilles Wirken dir verheißt:
Des Grabes Ruhe deinem Staube,
Des Himmels Friede deinem Geist.

Einem Töchterchen von Feodor Wehl nachgerufen finden wir die
Schlußzeile des Umlandschen Sinngedichts auf den Tod eines Kindes:

Du kamst, du gingst mit leiser Spur,
Ein flücht'ger Gast im Erdenland;
Woher? wohin? Wir wissen nur:
Aus Gottes Hand in Gottes Hand.

Das Andenken an Emilie Zumsteeg hält eine klangvoll sinnige Strophe
von J. G. Fischer wach:

Zum Heimatland, wo du in Tönen
Im Geiste lebend schon gewohnt,
Zum Heimatland des Ewigschönen
Bist du im Tod uns vorgeeilt:
Und doch bist du bei uns geblieben,
Denn deine Kraft lebt wirkend fort,
Wie unser Dank und unser Lieben
Lebendig bleibt in Tat und Wort.

24) Diese in der Erstausgabe der vorliegenden Schrift, 1895, überhaupt zum
erstenmal gedruckten Verse stammen wirklich von Umland wie sich aus einem Zettel in
seinem Nachlaß ergeben hat; meine Ausgabe von Umlands Gedichten, Stuttgart, C. Krabbe
1897, ist die erste, in welcher sie zu finden sind.